

ADAC Untersuchung: Verletzungsrisiko bei Geländewagen

Beitrag von „moose“ vom 26. Februar 2007 um 10:40

[Zitat von T-RACK](#)

Dies damit abzutun, dass man aus einem Touareg heraus ja eine viel bessere Sicht hat, und es so gar nicht erst zu einem Unfall kommen kann, finde ich sehr überheblich.

Mag der eine oder andere so empfinden ("Von unten betrachtet sieht Niveau stets wie Arroganz aus" 😏) - aber es ist eine objektiv nachvollziehbare Tatsache. Die Übersicht, meine ich.

Eine Wertung der "Gefährlichkeit", die über der Bauweise errichtet wird, kann sich jedoch nicht über die Berücksichtigung aller bauartbedingten Aspekte hinwegsetzen. In anderen Worten: ignoriert man die zur Unfallwahrscheinlichkeit beitragende Übersicht, würde man implizieren, dass die Fahrer kleinerer Wagen gewisse Gefährdungssituationen womöglich nicht wahrnehmen **können**, SUV-Fahrer hingegen dies nicht **wollen**.

Man deklariert also den SUV-Fahrer durch die Aufwertung der Aufprallgeometrie zum zentralen Sicherheitskriterium als verantwortungslosen Trottel - und **das** sollte man nicht leichtsinnig akzeptieren. So hat z.B. [hier](#) in einer Umfrage zur Motivlage bei der SUV-Wahl eine gewaltige Mehrheit der Umfrageteilnehmer "**Übersicht** und Sicherheitsgefühl" als Primärkriterium für ihre Entscheidung angegeben; auch wegen der Anonymität der Umfrage besteht vorerst kein Grund, an der Ehrlichkeit dieser Aussagen zu zweifeln.

Noch einmal: die faktische Richtigkeit der Aufprallmessungen ist unstrittig. Fragwürdig ist die darüber errichtete **Interpretation** ("SUV's gefährden den unschuldigen Fußgänger"), der die meisten Leser solcher Tests bereitwillig aufsitzen.

Werfen wir einen Blick auf ein ähnliches Gebiet. Der Reitsport ist gemeinhin als gefährlich verschrien, weil sich unter den Verletzungen, die durch Unfälle hierbei entstehen, vergleichsweise viele schwere befinden. Hinzu kommt, dass die subjektive Wahrnehmung der Betroffenen aufgrund dieser Folgeschwere leichter zur Forderung nach Präventionsmechanismen führt. Der Anteil der Unfälle überhaupt, gemessen an der Zahl der Teilnehmer, ist jedoch eher gering.

Würde man nun aus diesen Statistiken und dem Geschrei der Betroffenen ähnliche Schlüsse ziehen, wie dies die ADAC-Studie im Zusammenhang mit SUV mehrheitsfähig nahelegt, so wären z.B. verbindliche Forderungen nach Schutzkleidung oder Reiterqualifikation die logische Folge (weniger hingegen die nach einem unfallsicheren Pferd 😊).

Sie würden sich aber wegen der Verteilungswahrscheinlichkeiten kaum statistisch auswirken - und deshalb werden sie von Versicherern, Berufsgenossenschaften oder dem Gesetzgeber vernünftigerweise auch nicht gestellt. Pikanterweise fallen in diesen Diskussionen zudem überwiegend Nichtreiter oder Totalanfänger mit solchen Forderungen auf, bei denen man getrost von mangelnder Sachkenntnis ausgehen darf.

Vor dem Hintergrund (Breiten-)Sport wäre es hingegen sehr viel sinnvoller, beispielsweise den naturgemäß harten und unfallträchtigen Kunstschnee zu verbieten oder die Benutzerdichte auf Skipisten zu limitieren; beides wäre organisatorisch sehr leicht lösbar. Die vielzitierte "Allgemeinheit" würde durch solche Maßnahmen weitaus wirkungsvoller von Unfällen und deren Folgen entlastet. Das passiert aber nicht, und warum? Weil es breite (sic!) **Mehrheiten** gibt, denen das wg. persönlicher Betroffenheit gegen den Strich geht.

Deshalb werden auf dem Themenfeld "Sport" regelmäßig Ablenkungsdebatten über vermeintlich "gefährliche" Sportarten wie Reiten geführt, die leichter zu reglementierende Minderheiten betreffen - und deshalb sind Meinungsmacher erfolgreich, die aus durchaus richtigen Betrachtungen zur Unfallgeometrie von SUV's die völlig falschen Schlüsse ziehen.